

Einführung: 25 Jahre Doppelkentaur am 30.05.2013 (Neues Rathaus)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Am 24. November 1985 eröffnete die ehemalige Galerie APEX eine Ausstellung mit Plastiken, Collagen und Bildern des in Flensburg lebenden Künstlers Uwe Appold. Wegen der räumlichen Begrenztheit des Apex in der Burgstraße konnten die Plastiken auf dem Platz vor dem Deutschen Theater stehen und vor dem Amtshaus, vor dem der Doppelkentaur heute noch steht. Eine gelungene Kooperation zwischen dem damaligen Kulturamt der Stadt Göttingen, dem DT und dem APEX und der Beginn einer höchst interessanten Auseinandersetzung zum Thema Kunst im öffentlichen Raum, zu Fragen des Geschmacks, die nach meiner Erinnerung zwei bis drei Jahre angehalten hat.

Das Apex war damals bekannt als eine der führenden Galerien für „Realistische Gegenwartskunst“ mit seinen seinerzeit existierenden Charakterisierungen als „Neuer Realismus, Kritischer Realismus, Politischer Realismus, Sozialistischer Realismus“ usw.

Es ging weitestgehend um Möglichkeiten mit bildender Kunst gesellschaftliche Realitäten zu hinterfragen, sie kritisch zu beleuchten, anzuklagen, ohne den Rahmen der Kunst zu verlassen. Dass ein wesentlicher Brennpunkt eines Kritischen Realismus in der Bundesrepublik Deutschland zwischen den 60iger und 80iger Jahren Berlin war, hinderte Künstler nicht, die in anderen Teilen der Republik arbeiteten und wohnten, aus ihren Überzeugungen heraus ebenfalls Dinge zum Gegenstand ihrer Kunst zu machen, die gesellschaftliche Relevanz und persönliche Erfahrungen beinhalteten.

Hinter diesem Ansatz steckt eine Haltung, menschliche Sensibilität und Wahrnehmungsfähigkeit, die dem Künstler eigen sind und ohne die keine kritische Kunst entstehen kann.

Wenn man die Arbeiten von Uwe Appold betrachtet, kommt man nicht auf die Idee, dass die Welt sich in unablässigem Fortschritt auf den Zustand eines irdischen Paradieses zu bewegt. Grausame und widersinnige Kriege in Vergangenheit und Gegenwart, Umweltprobleme, Super-GAUS, zunehmende Aggressivität im mitmenschlichen Umgang, faschistische Selbstverständnisse und Vieles mehr haben den Glauben an eine zukunftsfähige Welt extrem ins Wanken gebracht und hier setzt Uwe Appold mit seiner Kunst an. Sowohl mit seinen Plastiken, dem Doppelkentaur als auch mit seinen Collagen zum Thema Deutsche Wohnungen 1936 -1945. Diese 25 Collagen sind in der Regel mit Bleistift, Farbstift, Tonpapier, Photos, Klebefolie, handschriftlichen Zusätzen, Druckerzeugnissen, Haaren usw. erstellt. Hierzu hat Uwe Appold jahrelang Materialien gesammelt, die er dann be- und verarbeitet hat.

Als Annäherung ein Zitat aus seinem Katalog zu den „Deutschen Wohnungen“ „Appold liefert mit dieser Serie ein großes Beispiel engagierter Kunst. Er lässt sich deshalb aber nicht in seiner künstlerischen Freiheit einengen. Er schont sich nicht beim Nacherleben und -erleiden all der Grausamkeiten, von denen die alten Bilder und Texte berichten, und oftmals muss er sich aggressiv oder zynisch Luft verschaffen. Er verfällt aber nicht der Versuchung, anklagen oder belehren zu wollen. Er zeigt, wie er die Zeit von 1936 bis 1945 sieht, und er überlässt es unserer Entscheidung, ob wir uns von ihm durch das Inferno führen lassen wollen“. Sehen sie selbst.

Insofern passten seine Kunst, seine Bilder und Plastiken genau in das Konzept der damaligen Galerie Apex.

Ich erinnere mich noch an das erste Treffen mit dir Uwe in Flensburg, an dem auch meine Frau teilgenommen hat. Wir trafen dich in deinem Atelier, einer riesigen Montagehalle gleich, auf dem Doppelkentaur arbeitend und planten die Durchführung deiner Ausstellung in Göttingen, die dann, wie gesagt im November 1985 mit einem Rundgang vom Apex über das DT zum heutigen Hiroshima-Platz, auf dem der Doppelkentaur nun steht, eröffnet wurde. Kein Platz, wie üblich, kein Park, kein für Kunst reservierter Ort sondern vielmehr ein sozialer Ort mit Rathaus, Fußgängern, Autoverkehr, Ampelanlagen, Bushaltestellen, Taxi-Ständen, Fußgängerzonen und Geschäften in der Nähe. Dieser Ort, der sich aus vielen Elementen zusammensetzt ist also ein Ort der Bewegung, des Vorbeigehens, ist Kulminationspunkt des täglichen Lebens. Dieses dringt unmittelbar in die Aura und das Wirkungsgefüge des Doppelkentaurs ein – also der richtige Platz, wie ich denke und wie sich in der Zeit nach der Installation des Kentaurs gezeigt hat.

Über 25 Jahre steht die über 5 m hohe, aus Stahl zusammengeschweißte Plastik, schwarz lackiert und witterfest zur Stadtmitte ausgerichtet mit langer spitzer Lanze bewaffnet und sorgt auch heute noch für den Spannungsbogen zwischen Akzeptanz und Ablehnung. Das spricht für einen lang anhaltenden produktiven Diskurs über Kunst im Öffentlichen Raum.

In den Jahren 85 bis 87/88 gab es die heiße Phase des Doppelkentaurs oder wie er auch im Volksmund und in der Presse hieß: „Rostiger Reiter“, „Eisener Reiter“, „Schwerer Krieger“, „Trojanischer Wallach“, „Absurdes Monstrum“ etc.

Es war ja zu Beginn der Ausstellung nicht die Rede davon, den Doppelkentaur für Göttingen anzukaufen. Erst die Diskussion über die Plastik, über Kunst im öffentlichen Raum, führte zu den Überlegungen in der Stadtverwaltung, den damaligen Ratsfraktionen, des Apex wie auch einer großen Zahl von Bürgerinnen und Bürgern, den Doppelkentaur in Göttingen zu belassen bzw. anzukaufen. Der sollte seinerzeit 90.000,-- DM kosten, ein Betrag, den die Stadt nicht aufbringen konnte bzw. gab es anfänglich keine mehrheitliche Entscheidung des Rates dafür. Auch äußerten sich viele Bürgerinnen und Bürger in der Presse mit unterschiedlichster Meinung:

Einige möchte ich kurz bzw. gekürzt vorstellen, andere können sie auf den Schautafeln nachlesen: „Schöne antike Statuen aus der Universität sollten anstelle des Kentaurs aufgestellt werden; bis jetzt hält bestimmt nur eine kleine Schicht den doppelten Zentaur für schön“; „Geistiges Chaotentum geht jedem tätlichen voran.“

Mit dem Ankauf würde sich der hohe Rat der Universitätsstadt Göttingen zum geistigen Chaotentum bekennen. Diese Stadt hätte dann ein Chaotendenkmal“; „Wie dem auch sei, meines Erachtens sollten doch diejenigen, die diesen Blechwulst am 82 er Platz wünschen, auch deren Kosten tragen“; „Auf eine Doppelkentaur aus rostigem Eisenblech hat bislang in Göttingen keiner gewartet; Dient der Besitz des Doppelkentaur der Verschönerung der Stadt Göttingen und ihrer Umwelt? Nein, danke schön.“ „Ein trojanisches Pferd werde nach Göttingen eingeschmuggelt, entweder abtransportieren oder depotenzieren“. „Einfach obszön und unschön“, Denkmäler, die unsere Vorfahren errichtet haben würden vermiest“; „Die Überbetonung geschwollener Geschlechtsteile gehört mehr in pornographische Schaustellungen denn vor die Rathästür“ usw. Aber auch Leserbriefe mit zustimmendem Gehalt waren zu lesen: „Ich muss schon sagen, ich war doch irgendwie beeindruckt. Einfach so verunglimpfen kann man den armen, lädierten Kentaur auf die Dauer nicht“; „Als Laie muss ich es den Sachverständigen überlassen, Schönheit, Ästhetik und Kunst einander sinnvoll zuzuordnen.....

Es ist – Kunst hin, Kunst her – ein Mahnmal, ein Warnzeichen, ein Menetekel.... Das eiserne Mahnwerk mahnt vor Krieg, Verstrahlung, Genmanipulation und anderen, unsere Lebensgemeinschaft destruierenden Möglichkeiten.“; „Warum sind wir nicht dankbar, dass nun überhaupt ein Stück zeitgenössischer Kunst in Göttingen vertreten ist- hoffentlich nicht das letzte, und das Nächste gefällt vielleicht gerade Anti-Kentauriern?“

Die Diskussion über die Möglichkeiten des Verbleibs wurde fortgesetzt, vom damaligen Kulturdezernenten Joachim Kummer, Uwe Appold und mir wie auch anderen Vorständen aus dem Apex. Der damalige Lehrer der IGS Wulf Reinshagen gründete eine Initiative zur „Rettung des Reiters“, sammelte durch die Ausgabe von Anteilsscheinen ca. 16.000,-- DM, der damalige Bauunternehmer Ottokar Glaese ließ den noch heute existierenden Sockel mauern, Geschäftsleute spendeten daraufhin, der Göttinger Künstler Georg Hoppenstedt veranstaltete vielbeachtete Malaktionen zur Unterstützung des Ankaufs, der Göttinger Kunstverein organisierte Diskussionsrunden und die Galerie Apex verzichtete auf die ihr zustehende Vermittlungsgebühr (In der kleinen Ausstellung hier im Foyer können sie einige Hinweise dazu sehen).

Durch diese, in Göttingen bisher einmalige Aktion und den dann 1987 erfolgten nahezu einstimmigen Ankaufsbeschluss der Ratsfraktionen konnte der Doppelkentaur von Uwe Appold in Göttingen bleiben. Die letzte Rate wurde 1988 an den Künstler überwiesen. Die Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen hatten seinerzeit die Patenschaft über den Doppelkentaur übernommen. Soweit kurz die Geschichte.

Nicht nur äußerlich auch inhaltlich hat der Doppelkentaur – als Mahnmal gegen den Krieg – nicht an Gewicht verloren. Nach wie vor ist es nicht gelungen, Kriege zu verhindern, aktuellen Bedrohlichkeiten nachhaltig zu begegnen. So sind die Hinwendung Appolds zu den in den 70iger und 80iger Jahren des letzten Jahrhunderts entstandenen Plastiken, besonders zum Doppelkentaur und die Bedeutung seiner Kunstwerke heute zu verstehen. Gute Kunst entspricht eben nicht immer den Erwartungen, sie schafft Überraschungen bis zum Fehlen eines Widererkennungsmerkmals.

Und: Appold gibt uns sein „bildhauerisches Friedensbekenntnis“ damit preis. Dieses Jubiläum ist somit mehr als begründet.

Über dieses „Friedensbekenntnis“ wird Uwe Appold nun noch sprechen.
Vielen Dank.

Reinhard Irmscher